

Dienstleister des Spitzensports

Volker Herrmann im Interview



Nach meiner Zeit bei der DEU hatte ich verschiedene Sportverbände weltweit beraten. Für den Leichtathletikverband von Singapur entwickelte ich ein Leistungssport-Konzept, das wohl so gut ankam, dass ich dort im März 2017 technischer Direktor wurde. Dort blieb ich knapp zwei Jahre und nahm dann das Angebot des Indischen Leichtathletikverbandes an, dort als Sportdirektor zu arbeiten. Zwei hochspannende Erfahrungen, die ich nicht missen möchte, gerade auch wegen der diametralen Unterschiede. Hier Singapur als kleiner Stadtstaat und globaler Business-Hot-Spot, dort das riesige Indien als gewaltiger Flächenstaat, wo es vor allem darum ging, erst einmal viel Grundlagenarbeit zu leisten.

Grüß Gott in München, Herr Herrmann, seit 15. Januar sind Sie der neue Leiter des Olympiastützpunkts Bayern. Ihre Arbeitsstätte liegt an einem bemerkenswerten Ort, direkt unter der Haupttribüne des Olympiastadions. Haben Sie sich schon gut eingelebt im Olympiapark?



Ganz anders als nun beim OSP Bayern. Hier geht es um professionellen Leistungssport, um konzentrierte Förderung von Spitzenathleten.

VOLKER HERRMANN (36): Ja, wengleich sich natürlich erst einmal viele Dinge auf meinem Schreibtisch gestapelt haben, die ich erst einmal abarbeiten muss. Ich bin sehr froh, dass mir Roland Frey als bisheriger Kommissarischer Leiter die ersten Wochen noch zur Seite steht, das hilft noch ein Stück mehr, mich schnell einarbeiten zu können. Was ich aber jetzt schon sagen kann: Es ist ein tolles Team mit tollen Kollegen.

Für Sie ist es ja eine Rückkehr nach München, von 2014 bis 2016 waren Sie hier in Ihrer Tätigkeit als Leistungssportreferent der Deutschen Eislaufunion. Doch dann zog es Sie nach Asien, nach Singapur und Indien. Wie kam das?

Ganz genau, wir wollen hier als Dienstleister des Spitzensports helfen, dass TrainerInnen und SportlerInnen die letzten Prozent ausfindig machen, das Potenzial voll ausschöpfen. Es geht um die letzten Zentimeter und Hundertstelsekunden.

Wie viele Sportler betreuen Sie denn im OSP Bayern?

Mit unseren Regionalzentren und Außenstellen, etwa in Nürnberg und Augsburg, oder Garmisch-Partenkirchen und Berchtesgaden, sind es knapp 1000 SportlerInnen aus 19 Fachverbänden: Von Olympiasiegern bis runter in den Nachwuchskader. Wir selbst haben ein Team aus 40 MitarbeiterInnen, vom Trainingswissenschaftler über den Sportmediziner bis zum Physiotherapeuten. Dazu können wir auf Wunsch von Sportlern auch externe ExpertInnen dazu holen, Ernährungsberater oder Sportpsychologen.

Und wie sieht Arbeit dann konkret aus? Wie können SportlerInnen vom OSP profitieren?

Das ist ganz unterschiedlich. Einerseits kommen die AthletInnen hier zu uns zum Trainieren, in den Krafraum oder die Werner-von-Linde-Halle. Oder wir kommen raus zu den Sportlern, wenn es bei Alpinfahrern um biomechanische Messungen auf der Skipiste geht, bei Skispringern um Datenerhebungen beim Absprung am Schanzentisch. Auch Diagnostik bei BobfahrerInnen und RodlerInnen macht natürlich nur am Eiskanal am Königssee Sinn.

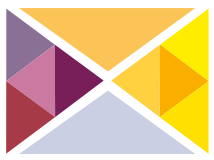
Verfolgen Sie denn wie die einzelnen Fachverbände auch konkrete Ziele hinsichtlich der Medaillenausbeute bei Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen?

Nicht, dass wir das beziffern würden. Aber natürlich liegt uns daran, möglichst viele OlympiasiegerInnen, WeltmeisterInnen und MedaillengewinnerInnen zu sehen. Es gibt auch keine Rivalität mit anderen Olympia-Stützpunkten aus anderen Bundesländern, wir haben da ein sehr kollegiales Miteinander. Aber klar freuen wir uns sehr über jeden Titel unserer bayerischen SportlerInnen bei einem Großereignis: Weil es dann auch zeigt, dass wir mit unserer unterstützenden Rolle doch durchaus auch einen Anteil an dem Erfolg haben können.

Ein Großereignis steht 2022 in München mit den European Championships an. Ein Heimspiel für Sie.

Ja, das wird für die SportlerInnen, aber auch für uns eine EM im eigenen Wohnzimmer. Für einige unserer AthletInnen wird es die erste große internationale Meisterschaft überhaupt, für die allermeisten die erste zuhause. Das sorgt noch einmal zusätzlich

>



> für Motivation. Man spürt bei den Sportlern wie auch bei uns schon jetzt eine Vorfreude darauf, auch in der Hoffnung, dass wir dann wieder ein ausverkauftes Olympiastadion und volle Arenen an den anderen Wettkampfstätten sehen werden. Und sich auf etwas zu freuen, ist gerade in schwierigen Zeiten wie diesen enorm wichtig.

Eine würdige Veranstaltung anlässlich der 50-Jahr-Feier der Sommerspiele von 1972.

Absolut. Und ein Beweis, dass der Olympiapark auch ein halbes Jahrhundert nach 1972

ein großartiger Gastgeber von sportlichen Großereignissen sein kann. In Sachen Nachhaltigkeit und Nachnutzung der Sportstätten ist München schon ein phänomenaler Vorreiter.

Welche persönlichen Erinnerungen haben denn Sie eigentlich an den Park?

Ich bin Rheinländer und wuchs in der Nähe von Düren auf. Mit elf war ich mit meinen Eltern mal auf München-Besuch, und ich weiß noch, wie begeistert ich hier vom Olympiapark war. So sehr, dass dann sogar ein Poster

des Olympiaparks in meinem Kinderzimmer hing. Als Leichtathlet durfte ich dann 1998 beim Deutschen Turnfest im Stadion laufen, 2002 saß ich bei der Leichtathletik-EM als Zuschauer auf der Tribüne. Und 2014 habe ich beim Public Viewing das 7:1 im WM-Halbfinale gegen Brasilien gesehen. Also sehr abwechslungsreiche Erlebnisse und allesamt sehr schön, allein deshalb ist es für mich schon ein ganz besonderer Arbeitsplatz. Ich bin mir aber sicher, es kommen für mich im Park noch viele weitere schöne Momente dazu.



DER WEG ZU DEN OLYMPISCHEN SOMMERSPIELEN – DAMALS VOR 50 JAHREN

FEBRUAR 1971: DAS RICHTFEST IM S-BAHN-TUNNEL

Natürlich vor allem U-Bahn und S-Bahn. Spricht man vom Vermächtnis der Olympischen Sommerspiele von 1972, wie München von den Spielen profitierte und welche Faktoren ausschlaggebend waren, dass sich das belächelte Millionendorf zu einer wundervollen Weltstadt entwickelte, dann war einer der zentralen Eckpunkte der Ausbau des Öffentlichen Nahverkehrs. Sicher, eine Bahn unter der Stadt wie auch eine Schnellbahn in die Peripherie war schon lange geplant. Beschleunigt und massiv angeschoben wurde die Planung aber erst durch die Vergabe der Spiele 1966.

Ein ganz entscheidender Monat für den ÖPNV in München war dabei der Februar 1971. Weniger wegen der Fertigstellung der Trambahn-Wendeschleife am 16. Februar im Süden des Olympiaparks am Ackermannbogen. Hier war während der Spiele zwi-

schen 26. August und 11. September 1972 Endstation für die beiden Sonderlinien X und Y. Vielmehr wegen des Richtfests für die S-Bahn-Stammstrecke im damaligen Rohbau der Tunnelröhre zwischen Hackerbrücke und Ostbahnhof am 25. Februar 1971. Bis nach vielen Probefahrten und einem einmonatigen Pendelbetrieb die S-Bahn mit ihren Außenästen offiziell ihren Betrieb aufnahm, dauerte es noch 15 Monate. Bis dahin waren dann auch die fünf unterirdischen Bahnhöfe fertig, deren Wandpaneele sich an den Farben der Olympischen Ringe und des Designs von Grafiker Otl Aicher orientierten: Hauptbahnhof (rot), Stachus (blau), Isartor (grün) und Rosenheimer Platz (gelb). Statt des brachialen Schwarz des fünften Rings entschied man sich am Marienplatz für Aichers freundliches Orange. Am 28. Mai 1972 hieß es dann: Freie Fahrt in Münchens bunte Zukunft.

PARTNER DES OLYMPIAPARKS



IMPRESSUM

Herausgeber

Olympiapark München GmbH |
Spiridon-Louis-Ring 21 | 80809 München |
V.i.S.d.P.: Tobias Kohler | T 089 3067 2017 |
Redaktion: Alice Kilger | T 089 3067 2016 |
www.olympiapark.de

Grafik

S&K Marketing GmbH | T 089 3681940 |
www.sk-creative.de